

Erstein!
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
37 fr.,
auswärts
45 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erstein!
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
37 fr.,
auswärts
45 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 11.

Welzheim, Donnerstag den 23. Januar

1868.

Bestellungen auf den
Boten
vom **Welzheimer Wald**
können fortwährend gemacht wer-
den: auswärts bei den betreffen-
den Boten, Postämtern und Eisen-
bahnstationen, in hiesiger Stadt
bei der Redaktion selbst.

Neueste Nachrichten.

Munich, 21. Jan. In Folge der gestrigen Mittheilung wird der „Allgem. Zeitung“ aus Wien geschrieben, daß der preussische Generalconsul in Belgrad wirklich instruiert gewesen sei, dem Fürsten wegen der Rüstungen in Serbien Vorstellungen zu machen und seine Sprache nach der des österreichischen Consuls zu richten. Die bezügliche Audienz dürfte etwa am 12. Januar stattgehabt haben.

Berlin, 21. Jan. Die „Spek. Ztg.“ meldet gerüchtesweise, der Erbkönig von Hannover wolle nach Prag übersiedeln und unterhandle wegen Ankaufs des kinsky'schen Palais.

Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern wurden für die zu geheimen Ausgaben bestimmten Fonds des Polizei-Departements 40,000 Thlr. bewilligt.

Florenz, 21. Jan. Das in der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer vorgelegte Finanzexposé schließt mit der Erklärung, daß die bisherigen Kirchengüterverkäufe unzureichend seien, um die Finanzschwierigkeiten zu beseitigen, der Finanzminister werde daher, nach der Votirung des Finanzgesetzes und wenn auch die politische Lage sich gebessert haben wird, auf Basis der noch im Besitze des Staates befindlichen Kirchengüter eine Finanzoperation vorschlagen, welche die finanzielle Zukunft des Landes sicherstellen werde.

München, 21. Jan. In der Sitzung des Reichsraths wird, statt der früher beschlossenen vierjährigen Dienstzeit in der Reserve, dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer gemäß die dreijährige Dienstzeit angenommen, dagegen wird auf der vierjährigen Dienstzeit bei der Cavallerie einstimmig bestanden. Statt der Annahme des Vancementgesetzes wird der Wunsch ausgesprochen, der König wolle die Ehrentitel erwägen, ob nach wie die Beförderung und Pensionirung der Offiziere und Militärbeamten gesetzlich zu regeln sei.

Siefiges.

Welzheim, 21. Januar.

Wir haben in der letzten Nummer unseres Blattes unsern Lesern mitgetheilt, daß unser Abgeordneter Herr Tafel sich in der am letzten Sonntag veranstalteten Versammlung entschieden gegen den von der Regierung eingebrachten Wehr-Gesetz-Entwurf ausgesprochen habe.

Daß dieses Gesetz auch seine Lichtseiten hat, wollen wir übrigens durchaus nicht in Abrede stellen, vertrauen vielmehr zu unserer humanen, liberalen Staats-Regierung, daß sie bei Einbringung dieses Gesetzes das Wohl des Landes so gut im Auge gehabt habe, als einzelne unserer Abgeordneten, welche es sich zur Aufgabe machen, der Regierung durch systematisches blindes Neinsagen fortwährend Schwierigkeiten zu bereiten und das Vertrauen zur Regierung im Volk zu untergraben.

Zur Orientirung unserer Leser über dieses Gesetz glauben wir denselben mittheilen zu sollen, was der Referent der Militärcommission unserer Kammer, der von der demokratischen Parthei der Residenz gewählt und in der Kammer als volksfreundlich bewährte Abgeordnete Zeller über den fraglichen Entwurf gesprochen hat. Derselbe sagt:

Die Mangelhaftigkeit unseres bisherigen Wehrsystems unterliegt keinem Zweifel. Während nach §. 23 der Verfassungsurkunde die Verpflichtung zur Vertheidigung des Vaterlandes und die Verbindlichkeit zum Wehrdienste eine allgemeine ist, von der nur die physische oder intellektuelle Unfähigkeit befreien sollte, wird nicht nur von den zu Erfüllung der Wehrpflicht Befähigten bloß ein Theil in Wirklichkeit dazu beigezogen, sondern auch dem Einzelnen gestattet, sich der persönlichen Leistung durch die Stellung eines Ersatzmannes zu entziehen. Dieß soll nunmehr aufgehoben. Allerdings haben eine Menge Petitionen geradezu die Verwerfung des vorliegenden Gesetzes verlangt: allein es besteht gegründeter Zweifel, ob die Petenten auch genau wissen, was die Folge der Verwerfung wäre; ja es herrschen im Lande noch grobe Irrthümer über manche Bestimmungen des neuen Gesetzes. Es wird allgemein in diesen Petitionen angenommen, die Verpflichtung zum Kriegsdienst sei künftig eine strengere. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Denn die bisherige Gesetzgebung stellt dem Kriegsministerium auch im Frieden eine viel größere Mannschaftszahl zur Verfügung als der Friedensstand der Armee erfordert; daraus folgt, daß stets eine Menge von in derselben Dienenden sich im Urlaub befindet und in dieser Urlaubszeit zwar jeder Akt von Erwerb nachgehen kann, aber nie vor einer Einderung sicher ist; wodurch besonders

die Uebernahme von Arbeiten oder Anstellungen im Auslande, die häusliche Niederlassung und der selbstständige Erwerb überhaupt beeinträchtigt wird. Diejem Uebelstande sucht der neue Entwurf dadurch zu begegnen, daß er zwischen dem Friedens- und dem Kriegsstand einen Unterschied macht und den zum Militär beigezogenen nach 3 Jahren dem bürgerlichen Leben zurückgibt, wobei nur die Kontrolleversammlungen und kurzen Waffenübungen seine Verbindung mit dem Heere erhalten sollen. Es liegt hierin unstreitig ein Vortheil. Und wenn das Gesetz die Dienstpflicht für das aktive Heer auf 3 Jahre bestimmt, so folgt daraus noch nicht, daß jeder Dienstpflichtige 3 Jahre lang Dienste thun muß. Redner geht noch auf andere Einwendungen ein, welche gegen das neue Gesetz gemacht werden; so zum Beispiel daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auch durch das neue Gesetz nicht geleistet werde; ferner, daß durch das Institut den Einjährig-Dienenden ein Privilegium für die Reichen geschaffen werde u. A. — Zu einer solchen Ermäßigung unserer Streitkräfte zu schreiten, wie manche Friedensfreunde wollen, geht schon darum nicht an, weil der einzelne kleine Staat nur in der Verbindung mit einem größeren Gebiet seine Sicherheit findet, wie dieß für Württemberg von der Ständeverammlung durch Genehmigung des Bündnißvertrags mit Preußen anerkannt worden ist, weshalb auch die Organisation der Wehrkraft dem Bündnisse entsprechen muß. Obgleich daher von Seite unseres Verbündeten eine durchaus mit der seinigen übereinstimmende Heeresverfassung von uns nicht gefordert werden kann, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß wir zu dem gemeinschaftlichen Zweck der Landesvertheidigung verhältnismäßig ebenso, wie der andere Theil beizutragen haben, und es folgt daraus, daß unser Heer hinter dem der verbündeten Staaten weder an verhältnismäßiger Stärke, noch an Kriegstüchtigkeit wesentlich zurückstehen darf. Wer den Entwurf, wie er aus der Berathung der Kommission hervorging, mit dem preussischen Wehrgesetz vergleicht, der wird sehr wesentliche Erleichterungen in dem württembergischen Entwurf nicht verkennen. Die Kommission ist der Ueberzeugung, ein gutes Gesetz der Kammer zur Zustimmung zu empfehlen. Man habe wiederholt von enormen Opfern gesprochen. Allein die Erhöhung unseres Militärstats hänge mit dem neuen Gesetz fast gar nicht zusammen; bloß die Zulagen für tüchtige Unteroffiziere können hier in Betracht. Mit Ausnahme dieser sehr untergeordneten Anstalten legt das neue Gesetz dem Lande keine neuen Opfer auf. Die Erhöhung des

Contingents kann von der Regierung auch auf Grund des alten Gesetzes gefordert werden. Mit diesem Argument kann man also gegen das neue Gesetz nicht auftreten.

Württemberg.

Pensionirt wurden:

Der Schulmeister Th. Bez von Harthausen (Mergentheim).

Erledigt:

Die Schulstelle an einer gemischten Klasse von Kindern von 8-9 Jahren in Stuttgart, Einkommen neben 210 fl. Hausmischthensfähigkeit 550 fl., Meldungsstermin 4 Wochen.

Uebertragen wurden:

Der erledigte Schuldienst zu Brucklen (Kirchheim) dem Schulmeister Mad in Streichen;
der erledigte Knabenschuldienst in Gönningen (Lüdingen) dem Schulmeister Bälz in Sersheim;
die dritte Mädchenlehrerstelle in Kirchheim u. T. dem Schulmeister Reiff daselbst;
die erste Lehrerstelle in Renningen (Leonberg) dem Lehrer an der evang. Konfessionsschule in Weingarten, Buri;
die zweite Lehrerstelle in Urach dem Schulmeister Kuer zu Weismannsfelden.

* Ueber den Brand in Gaildorf erfahren wir, daß leider auch das neue Schloß der Grafen v. Bückler und andere hervorragende Gebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Das Feuer ist in der Scheuer der Post ausgebrochen und verbreitete sich in Folge des heftigen Windes so schnell, daß in wenigen Stunden gegen 45 Gebäude niederbrannten. Brandstiftung wird vermuthet. Man spricht sogar davon, daß kurz vor Ausbruch des Brandes Graf v. Bückler telegraphisch in's Bayerische abgerufen wurde, wo ebenfalls in einem Besitztum von ihm Feuer ausgebrochen sei. Letztere Nachricht können wir jedoch nicht verbürgen. Die Befürzung der Einwohner muß eine furchtbare sein, denn auch bis jetzt sind noch keine näheren Details über das Unglück eingetroffen. Gaildorf ist ein armes Städtchen und das schwere Unglück ruft laut um Hilfe zu jenen Tausenden, die unter dem schützenden Obdach, im behaglichen Zimmer die traurigen Berichte aus Gaildorf lesen. Ehre darum dem Mann, der die erste Gabe auf die noch rauchenden Trümmer der Brandstätte gesandt, 150 fl. unter den Mitgliedern der Kammer gesammelt von Herrn Baron Adolph v. Gültlingen.

Stuttgart, 21. Jan. 55. Sitzung der Abgeordneten vom 18. Jan. Am Ministertische die Minister v. Goltzer, v. Gessler, v. Barnbüler v. Renner und die Departementschefs Staatsrath v. Rittmacht und Generalmajor Freiherr v. Wagner mit Oberlieutenant v. Sadow, als Regierungskommissär. Das Vorspiel zur Verathung des Kriegsdienstgesetzes ist beendet -- die allgemeine Debatte ist geschlossen. Der Kriegsminister eröffnet die Verathung mit der im Namen der K. Staatsregierung abgegebenen Erklärung: „Die K. Regierung sei bereit zuzugeben, daß in das vorliegende Kriegsdienstgesetz eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach -- mit Ausnahme der Unteroffiziere und der Reiter -- die Dauer der Präsenz zwei Jahre nicht überschreiten soll.“ -- „Das hat“, ruft Sarwey, heute der erste Redner, aus: „das hat den Kernpunkt der Opposition getroffen!“ Nur vermittelst einer künstlichen Schlussfolgerung, vermittelst eines Partei-Mandats vermochte die Opposition eine dreijährige Präsenz für Infanterie herauszubringen; in Gesetz und Motiven stehe kein Wort davon, auf diesem abichtlich hervorgerufenen Mißverständnis beruhe die Agitation, die im Lande gegen das Gesetz angezettelt worden. Den Lasten, die das Gesetz auferlege, werden wir wohl ebenso wenig ausweichen können, als dies in Baden oder

Bayern möglich sei. Präsl. v. Hauber: wenn die Reden in dieser Kammer weniger schwingvoll wären, so würden sie sich besser den Machtverhältnissen des Landes anpassen, ohne daß dem Volke ein Nachtheil zugefügt würde. Weil wir keine entlegene Insel seien, können wir uns mit einem stattlichen Bataillon Landjäger nicht begnügen, sondern wir müssen eben auch Soldaten haben, wie alle anderen europäischen Staaten. Und da sei es am liebsten, wenn wir fertig ausgebildete Soldaten haben, auf die wir uns verlassen können. Schlecht dressirte junge Soldaten seien rettungslos dem Jammer und dem Erbarmen des Feindes preisgegeben. Diejenigen, welche die Adressen unterschrieben, hätten sicherlich nicht gewußt, was sie gewollt. Desterlen ist für nur einjährige Präsenz. Römer: man habe sich nicht geschämt, demagogische Mittel gegen das Gesetz anzuwenden! Wenn man die Leute frage: Wollt ihr das Militär und seine Kosten beseitigt haben? dann sagen die Leute freilich: Ja. Und wenn man die Leute vollends frage: Wollt ihr nicht am liebsten gar keine Steuer bezahlen, so sagen sie zweimal: Ja.

Wenn Desterlen verliebte Winke nach den Seiten am Ministertische merke, so begleiten ihn seine (Römer's) beste Wünsche dahin. Dann sei er, Römer, sicher, zu seinem Ziele zu gelangen. -- Auch Rägele spricht immer noch gegen eine zjährige Präsenz und möchte das Geld lieber für Eisenbahnen als für Soldaten ausgeben. (Wenn mit den Wünschen ein Ziel erreicht werden könnte, so würden wir am liebsten die Eisenbahnen kostniger bauen?) Kriegs-Minister: beim alten System können wir nicht bleiben; das sei, wie die meisten Redner zugeben, unhaltbar. Zum französischen System (zjährige Präsenz selbst bei der Infanterie, Berufssoldaten aus 100,000 Einwohnern) überzugehen, sei eine Unmöglichkeit. Das Milizsystem habe in Nord-Amerika die Probe nicht bestanden. Zum Experimentiren haben wir keine Zeit, deshalb können wir nur zu bewährtem, zum preussischen Systeme übergehen; das sei auch das relativ wohlfeilste. Das gewähre die allgemeine Wehrpflicht, diese sei die Bildungsschule, aus der der Kern einer Nation hervorgehe. Von den strengeren Bestimmungen über Präsenz kann man nachlassen, sobald die Aussichten friedlicher geworden und sobald militärisch vorgebildete (nach dem Jägerischen Turnsystem) junge Leute zur Fahne kommen. Minister v. Gessler findet in der Opposition eine Art von Zukunfts-Musik. Keckst verlangt, daß eine größere Anzahl von Leuten, aber auf kürzere Zeit zur Fahne gerufen werden. Minister v. Barnbüler, das sei der rumöseste Weg. Da treten noch weit mehr Berufs-Störungen ein und man bekomme nur eine schlechtere Armee. Dieser Gedanke bringe zum alten Gesetze das System des Neuen und keinen seiner Vortheile. -- Nach zwei Uhr wird die Debatte geschlossen. Es wird über den Minderheits-Antrag abgestimmt, der dahin geht, den Gesetzes-Entwurf einfach abzulehnen. Hierfür stimmen 41, gegen den Antrag auf Ablehnung stimmen 47 Abgeordnete. Abwesend Renner und Amos. -- Nächste Sitzung Montag Tagesordnung. Detailberathung des Kriegsdienstgesetzes.

Gestern früh machte in der Bergstraße ein Schweinewegher die Entdeckung, daß in der Nacht ein Dieb seiner im Laden befindlichen Geldkassette einen Besuch abgestattet hatte. Glücklicherweise war er so vorsichtig gewesen, den Hauptinhalt aufzuheben, so daß der Gauner wenig mehr antraf.

Stuttgart, 22. Jan. 55. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Januar. Am Ministertische die Minister v. Goltzer, v. Barnbüler, v. Gessler mit Regierungsrath Rößinger, v. Wagner mit Oberstl. v. Sadow. Die Verathung des Berechtigungs-Gesetzes kann innerhalb der Commission für innere Verwaltung erst nach dem Schluß des Militärgesetzes beginnen; das ist

eine Mittheilung des Abg. Jöler auf eine Anfrage Fehers. -- Eine Anzahl von Abgeordneten hat am Schlusse der allgemeinen Debatte erklärt, daß sie auf das Gesetz nur in der Voraussetzung eingehen, daß noch weitere Erleichterungen im Laufe der Verathungen eintreten können, und daß sie sich freie Entschliebung für die Endabstimmung vorbehalten. Dieser Erklärung tritt heute eine weitere Anzahl von Abgeordneten bei. Es wird auf Art. 1 des Kriegsdienstgesetzes eingegangen. Der Art. 1 bestimmt Allgemeinheit der Kriegsdienstpflicht und Ausschluß der Stellvertretung. Fehers bringt, wie Präsident v. Weber sagt, „einen Vogen voll Amendements zu dem Gesetzes-Entwurf ein; sie werden dem Druck übergeben, aber ohne daß die Verhandlung aufgehoben wird. Wohl stellt den Antrag auf Verbehalten der Stellvertretung; wenn man die Ausnahme durch Loosziehung eintreten lasse, so müsse man auch die Stellvertretung zulassen, sonst bekomme man bei zweijähriger Präsenz nur eine vergrößerte Auswanderung; ebenso sind er, Gültlingen und Andere für Verbehalten der Stellvertretung. Berichterstatter Zeller: er hätte es nie für möglich gehalten, daß sich noch eine Stimme für die Stellvertretung erheben würde, nachdem die Allgemeinheit der Wehrpflicht durch den Entwurf eine Wahrheit geworden sei. Die zweijährige Präsenzzeit sei ja nur ein Maximum, man könne ja unter Umständen auf 1 Jahr, auf ein halbes Jahr heruntergehen; das neue Gesetz hindere das wenigstens nicht. Jöler: er sei erstaunt, von Seiten der „Volkspartei“ ein seiner Zeit so freudig begrüßtes deutsches Grundrecht mit Füßen getreten zu sehen. Wer sich durch das Loos freigespielt habe, sei nur scheinbar frei, sobald Krieg drohe, werden diese Leute zur Ersatzreserve einberufen. v. Wiest stellt Loskauf und Loosziehung principieel gleich. Römer: die Stellvertretung sei eine Unsitlichkeit, die Loosziehung sei unparteiisch und könne den Armen ebenso gut treffen wie den Reichen. Bei der Abstimmung wird die Stellvertretung mit 55 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Die Befreiung der Theologen wird auf Antrag v. Longner's mit dem Besatze angenommen: daß die katholischen Theologen, die die Prüfung fürs Priesterseminar bestanden und diejenigen evangelischen Theologen, die die erste Dienstprüfung mit Erfolg bestanden, vom Waffendienst frei bleiben sollen. Dieser Antrag wird mit 70 gegen 13 Stimmen angenommen. -- Die Größe des Körpermaßes, das zum Kriegsdienst befähigt, betrug bisher 5' 5". Ein Theil der Commission will das Maß ganz aufheben, ein anderer Theil auf 5' 4" herabgehen. Auf Antrag Hörner's werden 5' 4" 5" beschlossen und zwar mit 50 gegen 30 Stimmen. Zu Artikel 4 „Ausschließung der Unwürdigen vom Waffendienst“ stellt v. Ow einen Antrag, der den Zweck hat, diesen Artikel nicht zu einem Zufluchtsort für die Feigheit zu machen. Der Antrag wird angenommen und die Sitzung um halb 3 Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Der Entwurf des neuen Justiz-Stats, wie er nach der neuen Justizorganisation notwendig geworden, ist im K. Geheimrath durchberathen und trägt bereits die fuctionirende Unterschrift Seiner Majestät des Königs.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchte es im Polizeigeängniß ein Arrestant, durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. Derselbe wurde hieran durch einen Zimmerkammeraden, welcher es noch rechtzeitig bemerkte, verhindert.

Ein Versuch in den Goldladen der Mittwe Mayer in der Eberhardsstraße einzudringen und den Laden durchzubrechen, wurde in der Nacht vom Samstag durch rechtzeitiges Erwachen noch glücklich verhindert.

Deutschland.

Eberbach, a. N. Zu den nur eine Stunde von hier auf der Hochebene des Ragenbuckels abgelegenen kleinen Orten Ober- und Unterbilbach ist unter den Kindern eine große Sterblichkeit ausgebrochen. Seit dem Monat November v. J. sind an der mit Schmerz im Kopfe, im Halse und im Leibe, theilweise mit Geschwulst an diesen Theilen und rothen Flecken auftretenden Krankheit, die Aerzte sollen sie Scharlachfieber nennen, bis jetzt nahezu 50 Kinder erlegen. Da ist fast kein Haus mehr, in welchem sie noch nicht gewesen und haben sie manche Kinder schon zum dritten Mal gehabt. Ihre Opfer rafft sie gewöhnlich schon in 2 bis 3 Tagen hinweg und zumeist kräftige Kinder von 4 bis 10 Jahren. (N. Z.)

München, 21. Jan. Die Reichsrathskammer nahm mit 32 gegen 10 Stimmen den Art. 2 des Wehrgesetzes, das Kontingent betreffend, in der bekannten modifizirten Fassung an. Damit ist zuverlässlich das Zustandekommen des Wehrgesetzes gesichert.

Wien, 18. Jan. Während ich diese Zeilen schreibe, ertönt von sechzig Kirchen das Trauergeklänge, welches den Bewohnern der Hauptstadt Oesterreichs verkündet, daß die Leiche des unglücklichen Kaisers von Mexico aus der Burg seiner Ahnen in die dunkle Gruft des Kapuzinerklosters gebracht wird, wo die hingeschiedenen Fürsten und Fürstinnen aus dem Hause Habsburg zu ewigen Ruhe bestattet werden. Es ist gut, daß die Todten stumm sind! denn was würde der verrathene Kaiser, wenn er sprechen könnte, zu der „aufrichtigsten Freundschaft“ sagen, welche gegenwärtig zwischen der Wiener Hofburg und den Pariser Tuilerien bestehen soll?

Aussland.

Brüssel, 18. Jan. Was die „France“ betreffs der kaiserlichen Wittve Charlotte berichtet, ist im großen Ganzen wahr, aber unrichtig in den Details. Ende vergangener Woche übernahm es der Erzbischof von Mecheln, Dechamps, der unglücklichen Fürstin den Tod ihres Gemahls mitzutheilen, aber dieselbe weiß zur Stunde noch nicht, daß Maximilian eines gewaltsamen Todes gestorben. Sie weinte heftig und verlangte ungestüm nach den Journalen, welche die näheren Umstände des Todes ihres Gemahls melden. Natürlich ist man in nicht geringer Belegenheit, um die ses Verlangen zu erfüllen. Uebrigens ist ihr allgemeiner Zustand unheilbar. Die Aerzte haben jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben.

London, 20. Jan. Ein Telegramm der „Times“ aus Wien dementirt die umlaufenden Gerüchte über Rüstungen Rußlands für einen Krieg im Orient. Rußland werde bei dem augenblicklich herrschenden Mangel an Geld und Waffen keinen Krieg beginnen.

Wilmington, 19. Jan. Der Capdampfer „Colt“ bringt vier Theilnehmer der zur Aufsuchung Livingstone's ausgesandten Expedition zurück. Dieselben sind überzeugt, daß derselbe noch am Leben sei. Er habe nur seine ursprüngliche Marschroute verändert. Die Zurückgekehrten sprachen Eingeborene, die Livingstone's Gepäckträger gewesen, aber jenseits Maranga umkehrten, weil sie Gewalt fürchteten.

Unterhaltendes.

Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Mylius.

(Fortsetzung.)

3.

Die Kommerzrätthin war eben mit ihrem Rundgang fertig und hatte noch die Verzierung

der Hausflur im Erdgeschoße und der großen Treppe gemustert, als durch den dämmernden nebeligen Abend eine hohe, etwas vornüber gebeugte Männergestalt in's Haus trat.

„Ah, Du bist es, Balder?“ rief sie ihm zu, den sie jetzt, wo er auf die gaserleuchtete Rotunde am Fuße der Treppe heraustrat, für ihren Gatten erkannte, den großen Fabrikherrn. „Was bringst Du, Gottfried? ist Robert angekommen?“

— „Noch nicht — er wird vermuthlich erst mit dem Abendzug eintreffen. — Eine Lampe auf mein Zimmer, Stephan!“ wandte er sich an den einen Diener.

„Sogleich, Herr Kommerzrath!“

— „Wie, Balder, Du willst nicht heraufkommen und Dich umkleiden?“ fragte Frau Balder, einigermaßen überrascht von dem ersten, ja beinahe traurigen Ausdruck seines Gesichts und dem tiefen bewegten Ton seiner Stimme, und folgte ihm den Gang neben der Treppe entlang bis in sein Privatzimmer, das nach dem Garten hinausging. „Ist dieh die festliche Miene, mit welcher Du Deinen Neffen empfangen willst?“ fragte sie mit einem kalten vorwurfsvollen Blick, als der Diener die Lampe auf den Consolettisch gestellt und sich wieder entfernt hatte.

„Mir ist nicht festlich zu Muth, Albertine,“ entgegnete der Kommerzrath, nachdem er ein Päckchen Briefe aus der Tasche seines Ueberrocks genommen und diesen abgelegt hatte, und stellte sich mit dem Rücken an den wärmependenden Porzellanofen. Und wie er so dastand, gelenkten Hauptes, die Blicke starr auf den Lichtkreis gerichtet, welchen die Lampe auf die bunten Blumen und Arabesken des Fußteppichs warf, ein bleicher hagerer Mann, frühgealtert und mit sogenanntem Gesicht und spärlichem grauem Haar, da erschien er hier minder heimlich in diesem eleganten Zimmer, als in seinem Comptoir drunten auf der Fabrik, wo er dreißig lange Jahre rastlos und mit Aufgebot aller Kräfte gearbeitet hatte, um der bedeutendste Fabrikherr in der Provinz zu werden; — ja da schien es sogar, als ob alle Größe und aller Gewinn, alles Ansehen und alle äußere Bedeutung doch diesem Manne den inneren Frieden und die Ruhe nicht haben geben können, welche einem Manne seines Alters, so den Sechzigern nahe, nach solch angestrengter Arbeit von Rechts wegen zukäme.

Das hartnäckige Schweigen ihres Gatten und sein starrer Blick, seine besorgte Miene übten einen tiefen Eindruck auf seine Frau, als die bereitetsten Vorstellungen gethan haben würden, die er ihr über eine Geldverwendung hätte machen können, worüber ihr Gewissen in ruhigeren Momenten nicht ganz ruhig war. — „Was hält Du Gottfried?“ fragte sie; „warum gerade heute so düster, wo ich Dich heiter und fröhlich gewünscht hätte, um Robert, Deinen Neffen, einen herzlichen Empfang zu bereiten?“

„Laß mich sein, wie ich bin, Albertine! Die Zeit ist nicht dazu angethan, zu lachen und scherzen, wenn jeder Tag neue Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten bringt, wenn jede neue Zeitung aus Amerika Nachrichten bringt, welche den Einsichtsvollen ahnen lassen, daß die Krisis, die sich auf dem Geld- und Weltmarkte vorbereitet, zu gigantischen Verhältnissen anwachsen muß! — Ihr thörichten, leichtsinnigen, einsichtslosen Weiber könnt tanzen und lächeln, selbst wenn ihr wißt, daß euch nur ein schwanke Brett vom Abgrund trennt!“

— „Bah, das sind wieder die alten krankhaften Visionen, Gottfried!“ sagte die Kommerzrätthin kalt. „Dein Unterleib ist wieder in Unordnung, Balder! Du mußt wieder Rakoczi trinken. Aber zwing Dich wenigstens heute etwas heiterer zu sein! Was muß denn Robert, was müssen unsere Gäste denken, wenn sie Dich mit solchem Sammergesichte sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Stuttgart, 21. Jan. Die gestrige Landesproduktbörse brachte in ungarischem Weizen und ebenso im Kernen wieder einen kleinen Abschlag, der bei beiden Fruchtgattungen 6—12 fr. per Centner betrug; Dinkel, Gerste und Haber behielten die vorwöchentlichen Preise, Roggen blieb abermals ohne Handel. Auf die Mehlpreise äußerte der heutige Rückgang der beiden Hauptbrodfrüchte noch keinen Einfluß, weshalb die Käufer zurückhaltend blieben.

Heilbrunn, 18. Jan. Dinkel: Höchster Preis 5 fl. 48 fr., Mittel 5 fl. 21 fr., niedrigster 5 fl. 9 fr. Weizen: Mittel — fl. — fr. Kernen: Mittel — fl. — fr. Korn: Mittel — fl. — fr. Gerste: Mittel 5 fl. 31 fr. Haber: Mittel 4 fl. 30 fr.

Tabl. Fruchtpreise vom 18. Jan. 1868.

| Fruchtgattungen. | Höchster Preis. | | Mittel-Preis. | | Niederster Preis. | | Nach letzten Mittelpreis per Str. mehr weh. | |
|------------------|-----------------|-----|---------------|-----|-------------------|-----|---|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Kernen | 9 | 3 | 8 | 28 | 8 | — | 36 | 1 |
| Gemischt | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | — | — | 6 | 35 | — | — | — | 6 |
| Gerste | — | — | 4 | 57 | — | — | — | — |
| Haber | — | — | 4 | — | — | — | — | 3 |

Winnenden. Fruchtpreise vom 16. Jan. 1868.

| Getreidgattungen. | 1 Centner | Höchster Durchschnittspreis. | | Wahrer Mittel-Preis. | | Niederster Durchschnittspreis. | |
|-------------------|-----------|------------------------------|-----|----------------------|-----|--------------------------------|-----|
| | | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Kernen | 1 Centner | — | — | — | — | — | — |
| Dinkel | — | 5 | 32 | 5 | 28 | 5 | 20 |
| Weizen | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber | — | — | — | 4 | 21 | — | — |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | — | — | — | — | — | — | — |
| Ackerbohnen | — | — | — | — | — | — | — |
| Weißkorn | — | — | — | — | — | — | — |
| Wicken | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — |

Dieser Tag kam Lust und Freud,

In einem Dorfe vor:

Drei Mädchen haben Häfele g'stupft,
Sist meiner Seel' g'wiß wohr.

Do heißt man sie gleich sitzen hin
An einen Wirthschaftstisch;
Do sagten sie, sie wollen geh'n
Viel lieber in die Küch'.

Nun ja, sie gingen in die Küch',
Do würd' getragen auf
Drei heidenmäßige Grubenwürst
Und auch drei Teller voll Kraut.

Die Erste schneidet in Gedank'n
Ihr' ganze Würst gleich auf;
Die Ander sagt: sie möge sonst
Zu Hause nie foi Kraut.

Doch dieses schmeckt ihr gar so gut,
Sie macht ihr'n Teller leer;
Die Dritte zwingt ihr Grubenwürst
Und hot noch meh umg'sehe.

Ihr Mädchen, seid nur wohl getroßt,
Die Sach', die bleibt im Blei;
Es kommt vielleicht noch öfters vor,
Hoißt des, bloß bei uich Drei.

Die Freud ist jetzt fertig,
Der Gspäß ist jetzt aus,
Die Würst sind jetzt gessa
Und 's Kraut ist auch auf.

Ämliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Blüderhausen.
Hopfenstangen- und Bohnensteden-Verkauf.

Samstag den 25. I. Mts. im Staatswald Obere Remshalde zwischen Breech und Rattenharz:

1300 tannene Hopfenstangen, 1225 Bohnensteden.

Zusammenkunft Morgens 9¹/₂ Uhr im Schlag am Waldtrauf nächst Rattenharz. Die Lage ist auch zur Abfuhr in's Filsthal günstig.

Schorndorf, den 18. Januar 1868.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Blüderhausen.



Das Hofgut des Jakob Espenlaub, ledigen Bauers zu Blüderwiesenhof, bestehend in:

- der Hälfte an: Einem zweistöckigen Wohnhaus auf dem Blüderwiesenhof,
- ein Viertel an: 26,5 Ruth. Wasch- u. Bachhaus daselbst,
- " " " 1/2 Mrg. 5,1 Ruth. Eine zweibarnige Scheuer daselbst;

ferner:

Markung Blüderwiesenhof.

- 10¹/₂ Mrg. 39,6 Ruth. Acker,
- 2¹/₂ " 7,0 " Wiesen,
- 2¹/₂ " 4,3 " Gärten und Ländel,
- 2¹/₂ " 28,2 " Weinberg,
- 2¹/₂ " 29,0 " Wald und
- 2¹/₂ " 30,3 " Waide;

Markung Walkersbach:

- 3¹/₂ Mrg. 28,5 Ruth. Wiese,
- 20¹/₂ Mrg. 22,9 Ruth.

kommt am

Montag den 3. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im Exekutions-Bege zum Verkauf.

Liebhaber — Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — werden hiezu eingeladen.

Den 14. Januar 1868.

Gemeinderath.

Vorstand: Geiger.

Privat-Anzeigen.

W e l z h e i m.

Stoßfische,

schonst gewässert, von heute an stets zu haben.
Kaufmann Tag.

Blüderhausen, Oberamts Welzheim.



Herr Fabrikant G. Kury aus Stuttgart hat vorigen Herbst der hiesigen Gemeinde eine

Patent-Saug-Feuerspritze No II. seines Preis-Courants

geliefert, welche am 28. Oktober v. J. durch

Herrn Baurath Diesch in Grund

im Beisein einiger Feuerwehren und Deputationen von solchen übernommen worden ist, und wobei nach dem Gutachten des Technikers folgende Resultate erreicht worden sind:

A. Horizontale Länge des Wasserstrahls mit 14—16 Mann Bedienung direct vom Spritzschlauch bei 100' 200' 400' Schlauchlänge

- 1) 5¹/₂" weites Mundstück: 130' " " " "
- 2) 5" " " " 130' 120' 110' 90' " "
- 3) 4" " " " 140' — — 100' " "
- 4) mit 2 Schläuchen zugleich: bei 4" weitem Mundstück je 110' je 90' — — " "

B. Verticale Höhe des Strahls mit 16 Mann Bedienung

- 1) 5¹/₂" weites Mundstück: 120'
- 2) 5" " " " 130—150' (100' Schlauch vertical aufgezogen) (horizontal gelegt)
- 3) 4" " " " 150—160' 50—60' 50—60'
- 4) mit 2 Mundstücken zugleich: 4" weit je 90'

Als Wasserzubringer mit 12 Mann Bedienung:

In 1 Minute auf 66 Hübe: 17 Zmi oder 13,28 C. Wasser. — Di theoretische Leistung der Maschine berechnet sich auf 13,7 C. per Minute also beträgt deren Nutzeffect 97 Prozent.

Da Herr Kury gleichzeitig eine alte Maschine mit wenig Kosten wieder so hergestellt daß sie alle Erwartungen sogar übertroffen hat, so verdient dieses Resultat veröffentlicht und Herr Kury als Hauptmeister in seinem Fache Jedermann empfohlen zu werden.

Den 20. Januar 1868.

Feuerwehr-Commandant
Schultheiß Geiger.

G m ü n d.

Wichtig für Bierbrauer und Müller.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl selbstverfertiger

Brückenwaagen mit Regulator

von 1—25 Centner Tragkraft unter sechsjähriger Garantie; ebenso werden Reparaturen auf's Pünktlichste und Billigste ausgeführt.

Fr. Wächle,

Schlosser und Waagenfabrikant.

Weissen und braunen

Brust-Sirup

in Gläsern von 12 und 20 fr. hat stets vorrätzig

W. Bilfinger, Apotheker
in Welzheim.

Wahlenheim,

Gemeinde Vordersteinenberg,
Oberamts Gaildorf.

Gegen gute Gütersicherheit und 4¹/₂ Prozent Verzinsung können bei Unterzeichnetem



600 Gulden

Pfleggeld sogleich erhoben werden.

Bemerket wird noch, daß bei reell Zinszahlung das Geld längere Zeit stehen bleiben kann.

Wahlenheim, den 21. Jan. 1868.

Christian Wahl,
Pfleger.

Auflösung des Rathfels in Nr. 10:
Blasbalge.